

Wahl. Statt Steuerrecht haben wir ein Regime von Jahressteuergesetzen. Verbrechen jeden Schweregrades stoßen auf Nachsicht und milde Strafen – aber bei Steuerfragen gibt es kein Pardon. Der Staat desavouiert seine eigenen Steuergesetze als unsittliche Steuernischen, wenn es denn paßt.

Arbeiters ein schlimmes Verhältnis. Was wir als Staatsquote beschreiben, erscheint in Spätrom als kaiserlicher Grundbesitz (etwa 20 % der Fläche) oder als staatsnaher Latifundienbesitz in der Hand weniger Familien, und ab 300 zunehmend der Kirche. Staatsquoten kann man offenbar nicht dauerhaft senken. Damals nicht – und heute auch nicht.

Steuern und Staatsverdrossenheit



Betrüblich ist, daß ein solcher Verdrossenheitsprozeß nicht einmal typisch deutsch ist. Die Spätantike, die Geschichte des Römischen Reiches seit dem 3. Jahrhundert ist ein bedeutendes Beispiel, deren Ausgang eine ernste Warnung. Der Wandel im Lebensgefühl von dem unter Marc Aurel (gest. 180 n. Chr.) noch hellen und aufgeklärten Licht der Antike zu einem griesgrämigen, lustlosen Staat, der sich seine Zukunft wie der heutige deutsche als die gesetzliche Festschreibung des Bestehenden entwirft, ist offensichtlich. Aber schwer ist es, diesen Wandel an einem Einzelphänomen festzumachen, wenn nicht an folgendem.

Klagen über die Höhe der Steuern und die Methoden ihrer Beitreibung werden nun zu Verzweiflungsschreien. Ein neues System der Steuerbeitreibung führt zu massenhaften Ausbruchversuchen. Es kommt, nach Jahren inneren Friedens, zu sozialen Unruhen. Der kleine Selbständige flieht, wo er kann, in die Arme eines Großen, der ihm zwar Land und Freiheit nimmt, aber vor dem Staat schützt. Landflucht und Verödung ganzer Provinzen folgen.

Die Mittelschichten kamen in Bedrängnis. Ihnen wurden die Lasten aufgebürdet, denen die „Geringverdienenden“ nicht ausgesetzt waren, und denen die Wohlhabenden durch gewisse Gestaltungen ausweichen konnten. Diese Schicht verzichtete auf Kinder, um den Druck zu mildern. In vielen Städten verschwand nun die Mittelschicht. Bürgersinn und Selbstverwaltung gingen dahin. Es dauerte dann nicht mehr lange, bis auch die Städte verödeten. Die Gründe für den Untergang des Römischen Reiches sind gewiß nicht monokausal zu erklären. Die Komplexität des Geschehens darf aber nicht blind machen für auffällige Parallelen zwischen damals und heute.

Bis in die 60er Jahre waren wir Deutschen eigentlich ganz fröhlich. Seither sind wir zu einer griesgrämigen Gesellschaft geworden. Immer mehr Gesetze beschäftigen immer mehr öffentliche Bedienstete, die uns betreuen. Deren Kosten verbrauchen immer mehr Steuern. In unserem neurotischen Elend denken wir jedenfalls an die nachfolgende Generation. Sie soll es einmal besser haben als wir. Wir sorgen durch Abtreibungsrekorde dafür, daß sie gar nicht erst geboren wird. Als wichtigstes Einzelphänomen auf dem Weg zur Verdrossenheit bietet sich die Entwicklung des Steuerrechts und die Bürokratisierung bei uns an. Der letztlich gelassen ertragene Ärger darüber, dem Staat etwas abgeben zu müssen, ist im Laufe der letzten Jahre der resignierten Einsicht gewichen, daß unser Staat auch seinen eigenen steuerlichen Erstickungstod in Kauf nimmt, wenn es nur morgen noch gut geht, oder gar bis zur nächsten

Seit etwa 250 n. Chr. ergreift die Bürokratisierung alle Ebenen und Lebensbereiche. Der Staat zieht immer mehr Regelungsmaterien an sich. Tausende von neuen Gesetzen und Verordnungen greifen in das Leben des Staates und seiner Bürger ein. Neuartige Eingriffe in den Markt, etwa durch Höchstpreisedikte, waren das Vorspiel zur Durchnormierung des bürgerlichen und staatlichen, dann auch kirchlichen, Lebens. Die Regierung selbst klagt über zu viele Gesetze. Die Rechtssicherheit nimmt ab, wie die Zahl der Gesetze steigt. So sind auch unsere anschwellenden Loseblattausgaben ein Zeichen für den Verlust der Einheit im Recht.

Aus der Geschichte kann man nicht lernen, so sagen uns die Schlaunen – und (um mit Nietzsche zu sprechen) sie blinzeln. Man könnte schon, soll das Blinzeln heißen, aber es wird schon noch reichen. Aber vielleicht nur für die eigene Rente?

Dr. Menno Aden, Essen

Immer mehr Beamte wurden nötig und mußten von den Steuern der anderen bezahlt werden. Auf 30000 wird ihre Zahl um das Jahr 300 geschätzt. Da der Bürger seine Pflicht, seinen Staat zu verteidigen, nicht mehr wahrnehmen möchte, muß Geld für immer mehr Soldaten her. Man schätzt ihre Zahl auf 550 000. Das Reich hatte damals insgesamt etwa 50 Millionen Einwohner. Auf etwa 90 Einwohner entfiel also ein öffentlich Bediensteter. Angesichts der damaligen Produktivität des einzelnen